welten des Bergbaus, des Handwerks, der Gewerbe und des Manufakturwesens beschäftigen. Die museale Bewahrung sächsischer Industriegeschichte findet ihren programmatischen Ausdruck in dem im Aufbau befindlichen Chemnitzer Industriemuseum und Westsächsischen Textilmuseum Crimmitschau. Weitere richtungsweisende, sich im Stadium der Planung bzw. des Aufbaus befindliche Museen sind z. B. das Landesmuseum Schlesien in Görlitz, das Museum zur DDR-Geschichte und die Galerie für zeitgenössische Kunst in Leipzig.

Das Buch vermittelt den Eindruck, daß der Museumsgedanke lebt. Seit der ersten Ausgabe des Buches, das 62 Museen weniger beinhaltete, sind kaum Museumsschließungen, hingegen mehrfach Neugründungen zu verzeichnen. Die Wiederbelebung von Orts- und Geschichtsvereinen hat zu einem verstärktem Engagement für das Bewahren, Sammeln und Ausstellen historischer Sachzeugen geführt. Wieviel Anstrengung, Sorgfalt und Pflege notwendig sind, um vergangene Lebenswelten vor der Vergessenheit zu bewahren und didaktisch aufbereitet der Öffentlichkeit zu vermitteln, kann man nur ahnen. Durch Erschließung und Veranschaulichung von Lebenszusammenhängen und Traditionen, die die Alltagswelt früherer Generationen prägten und bis heute fortwirken, wird die Geschichtlichkeit menschlichen Lebens bewußt gemacht, kann Geschichte zum Gemeingut werden. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß es den Museen gelingt, auch in Zeiten moderner Massenmedien und schmaler Kassen ihren Platz in der Gesellschaft zu behaupten und durch eine lebendige Präsentation ihrer Bestände, einen Museumsbesuch zum Erlebnis werden zu lassen.

Erfurt — Uwe John

Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch zu ihrer Geschichte und zu ihrem archäologischen Wiederaufbau, hrsg. von der Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Frauenkirche Dresden e.V. unter Mitwirkung der Stiftung Frauenkirche Dresden, Band 1–3. Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Weimar 1995–1997.

Der weltweit beachtete, ideell und materiell unterstützte archäologische Wiederaufbau der am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörten Dresdner Frauenkirche, des bedeutendsten protestantischen Sakralbaus des 18. Jahrhunderts in deutschen Landen, wird seit 1995 von einem regelmäßig erscheinenden Jahrbuch begleitet und dokumentiert. Es wurde von dem namhaften Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Heinrich Magirius begründet und folgt dem Vorbild des die immerwährende Restaurierung des Kölner Domes reflektierenden Kölner „Domblatts". Außer dem alljährlichen Bericht des Baudirektors Eberhard Burger über den jeweils erzielten Baufortschritt und Beiträgen mit bautechnischer und konservatorischer Themensetzung enthält das Jahrbuch Abhandlungen und Miszellen zur Architektur- und Baugeschichte dieses außergewöhnlichen Monumentes. Die Aufsätze verstehen sich dabei durchaus im weitesten Sinne und schließen sachkundige Beiträge zur

Kunst-, Musik- und Kirchengeschichte Kursachsens und seiner Landeshauptstadt, vornehmlich im 18. Jahrhundert, ein. Dazu gehört die auf minutiöser Auswertung der archivalischen Überlieferung beruhende Darstellung der Baugeschichte aus der Feder von Gitta Kristine Hennig, die in jedem Band einen Bauabschnitt (bisher 1724–1727, 1728/29, 1730–1732) quellennah schildert. Breites Interesse verdienen auch die Abhandlungen von Hartmut Mai über den evangelischen Kirchenbau des Barock in Sachsen (Bd. 2), von Harald Marx über den italienischen Maler Giovanni Battista Grone (1682–1748) und sein Schaffen in Sachsen (Bd. 2), von Mario Titze über die auf die Dresdner Frauenkirche vorbildhafte Wirkung ausübende Dreifaltigkeitskirche zu Carlsfeld im Erzgebirge (Bd. 3) oder von Stefan Hertzig zur Baugeschichte des die Frauenkirche umgebenden Dresdner Neumarktes (Bd. 1). Hans-Joachim Kuke veranschaulicht, wie die nach Rang und Herkommen wohlgeordnete evangelische Frauenkirchgemeinde als soziologischer Mikrokosmos die ständische Gesellschaft widerspiegelte, was in einer hierarchischen Sitzverteilung um das liturgische Zentrum des barocken Kirchenbaus seinen Ausdruck fand (Bd. 3). Biographische Untersuchungen über den sächsischen Architekten, Baumeister und Schöpfer der Frauenkirche George Bähr (1666–1738) (Bd. 2 und 3), über den letzten Kantor Erich Schneider (1892–1979) oder eine Studie über das Grab des Komponisten Heinrich Schütz (1585–1672) im spätmittelalterlichen Vorgängerbau von Wolfram Steude (Bd. 3) gehören ebenfalls zum Profil des Jahrbuches. Hervorhebung verdient die von Ulrich Voigt verfaßte Spezialbibliographie zur Frauenkirche in den Berichtsjahren 1990–1996, die somit den Zeitraum seit der Veröffentlichung des bekannten „Rufs aus Dresden" vom Herbst 1989, der darauf folgenden archäologischen Enttrümmerung und des inzwischen erfolgreich voranschreitenden Wiederaufbaus umfaßt (Bd. 3). Sie wird zu gegebener Zeit fortgesetzt werden. Zahlreiche Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen in hoher Qualität, Zeichnungen, Pläne, Karten und Skizzen sind jedem Beitrag beigegeben. Rezensionen und Mitteilungen vervollständigen den Inhalt des Jahrbuches. Es ist zweifellos ein Glücksfall für die Herausgeber und für das Jahrbuch, mit Manfred Kobuch einen mit großer Sachkenntnis und Akribie die Bände betreuenden Redakteur gewonnen zu haben.

Das Nebeneinander von technologisch-konservatorischen Beiträgen zu Schadenserfassung, Sanierung, Restaurierung sowie Beiträgen zur Rolle dieses Kirchenbaus in Vergangenheit und Gegenwart in einem Jahrbuch kann als Ausdruck der Synthese von technisch-ästhetischem Anspruch und dem Geist verstanden werden, der seit einem Jahrzehnt den Traum von der Wiedererrichtung eines der Hauptwerke der europäischen Barockarchitektur und Wahrzeichens der Stadt Dresden Wirklichkeit werden läßt.

Erfurt Uwe John